

## Ostseetörn MRV-Bielefeld 2022

Schon 2019 wurde dieser Törn geplant und gebucht. 2020 verhagelte uns Corona den Start und wir mussten alles wieder stornieren. 2021 dann dasselbe Spielchen. Wieder gebucht und wieder storniert. Jetzt also der dritte Anlauf und es wurde alles gut.

Am 7. Mai ging es los.

Die beiden nahezu baugleichen Bavaria 41 warteten in Großenbrode auf uns. Dietmar bekam die „La-Le-Lu“ und ich übernahm die „Stubber“, (was kein Kaninchenname ist, sondern eine Sandbank im Greifswalder Bodden).

Die Stubber war ein nagelneues Boot, das gerade eine Crew vor uns erlebt hatte und gefiel uns natürlich besonders gut. Die La-Le-Lu hatte den schöneren Namen, aber leider auch ein paar Gebrauchsspuren von fünf Chartersaisons.

Aber das konnte uns nicht am Auslaufen hindern und nach einem schönen Abendessen in Heiligenhafen wurden am Sonntagmorgen die Segel gesetzt.

Bei 3 bis 4 Windstärken setzten wir Kurs auf Warnemünde. Der Yachthafen „Hohe Düne“ war uns noch von 2016 in guter Erinnerung und wir waren guter Hoffnung, dass das klappt. Zunächst sah alles gut aus und bei Sonne, Wind und mittlerem Wellengang konnten wir uns Seebeine wachsen lassen. Leider ließ der Wind nach und wir mussten noch fast zwei Stunden unter Motor fahren um überhaupt Kühlungsborn zu erreichen.

Natürlich ist Kühlungsborn auch immer einen Anleger wert. Das Wetter wurde richtig sommerlich und in dem mediterran angehauchten Yachthafen kam ein wenig Mittelmeerstimmung auf. Wir gönnten uns eine Pizza und flanierten auf der Promenade in den herrlichen Sonnenuntergang.



Am nächsten Tag war nicht klar, ob uns der Wind nicht wieder im Stich lassen würde, also beschlossen wir, einfach etwas zum Spielen raus zu fahren und abends wieder in Kühlungsborn festzumachen. Gesagt, getan. Der Wind war dann doch ganz okay und wir konnten die Yachten gut kennenlernen. Erwin (unsere Mann-über-Bord-Boje) durfte in sein Element und wir übten Boje über Bord, testeten verschiedene Manöver und genossen das Mittagessen beiliegenderweise entspannt auf hoher See.



Abends bekochte uns die Crew der La-Le-Lu mit einem 3-Gänge-Menü aus Datteln im Speckmantel, Cili-Con-Carne und einem Eisbecher zum Dessert. Abgerundet wurde der Abend dann mit wilden Seemannsliedern, die Dietmar seiner Gitarre entlockte und von uns lauthals mitgesungen wurden. Die Sonne versank auch an diesem Abend im Meer, allerdings zeigte sich schon ein Dunstschleier mit ersten Wolken am Horizont.

Der Dienstag war dann auch komplett bewölkt, aber immerhin nicht furchtbar kalt und Regen gab es auch nicht. Zunächst jedenfalls nicht. Unser Tagesziel war Neustadt. Leider wurden die Wolken dicker und dunkler und es zeichnete sich ab, dass wir bis Neustadt ziemlich durchnässt werden würden. Nach einem Blick auf die Karte kam Grömitz in die nähere Auswahl. Da wir den Hafen



noch nicht kannten, Lutz aber dort schon Urlaub gemacht hatte und begann, von einem griechischen Lokal zu schwärmen, war als Grömitz als Ziel gesetzt.

Wir bekamen zwei Liegeplätze direkt nebeneinander und der Regen blieb zunächst auch noch auf See. Auf ging's zum Griechen. Mit knurrendem Magen, Sehnsucht nach Zaziki und knofelgewürzten Fleischbergen, den Ouzogesmack schon auf der Zunge machten wir uns auf den Weg.

Leider war das Restaurant nicht gleich am Hafen und Grömitz war größer als wir annahmen. Es begann nun doch zu regnen und wurde auch merklich kühler. Hinter jeder Ecke vermuteten wir die warme Taverne mit Syrtakimusik. Aber bis wir dann tatsächlich das ersehnte Glas Begrüßungsouzo in der Hand hielten brauchte es noch eine Weile.

Aber alles wurde gut. Das Essen war

lecker. Bier und Ouzo auch und irgendwann hörte der Regen auch wieder auf.

Der nächste Tag sollte uns nach Heiligenhafen führen, wo wir auch tatsächlich ankamen ohne das Ziel zu ändern. Die Durchfahrt unter der Fehmarnsundbrücke ist immer spannend. Dieses mal aber besonders, weil der Mast einer 41er deutlich höher ist, als der einer 37er. Knapp 19 m Höhe und eine Antenne drauf. Am Brückenpfeiler stand eine 20 und wegen Bauarbeiten hingen Netze oben an der Brücke. Also Spannung pur. Nun ja. Wir sind mit Mast und Antenne in Heiligenhafen angekommen. Es war auch im Hafen noch ein ordentlicher Wind und der Anleger klappte erst beim zweiten Anlauf. Aber schließlich lagen auch wir dann sicher in der Box. Schnell stadtfrein gemacht und ab zum Fischrestaurant. War auch lecker.

Der nächste Morgen brachte schon den Donnerstag mit. Wir wollten als letzten Hafen Burgtiefe anlaufen. Nach dem Auslaufen aus Heiligenhafen trennten wir uns. Die Crew der La-Le-Lu wollte versuchen, Fehmarn zu umrunden. Wir nahmen den einfacheren Weg wieder unter der Brücke durch, noch etwas spielen und dann direkt nach Burgtiefe.

Die La-Le-Lu hatte heftig zu kämpfen. Bei ordentlich Wind und Welle ließ die Crew sich gut durchschaukeln und musste dann die Umrundung abbrechen, weil es nördlich von Fehmarn doch zu heftig wurde. Außerdem war die Lage wegen der Baustelle zu Fehmarnbelt-Tunnel nicht klar und es gab viel Verkehr. Irgendwann lief die La-Le-Lu dann auch in Burgtiefe ein und konnte in der von uns freigehaltenen Box festmachen. Wir hatten noch Nudeln und es gab den üblichen Topf Spaghetti Carbonara. Alles wurde mit satt Wein und Bier heruntergespült und der Abend klang mit den üblichen Geschichten von fünf Meter hohen Wellen, Seeungeheuern und dänischen Piraten aus.



Dann war schon Freitag. Es gab noch einmal ordentlich Wind und wir ließen es laufen. Die Stubber konnte noch einmal zeigen, was so ging und machte richtig Spaß. Die La-Le-Lu machte wieder einen „Umweg“ und wollte es noch einmal mit den dänischen Piraten aufnehmen. Wir waren mit einem kleinen Bogen zufrieden und nahmen dann Kurs auf Großenbrode.

Als Großenbrode schon näher kam, zeigte der Wettergott uns noch einmal, was er so drauf hatte. Schlagartig frischte der Wind heftig auf, es regnete wie aus Eimern und die Sicht war fast komplett weg. Schnell rollten wir die Fock ein und refften das Großsegel sodass wir diese Wetterkapriole gut im Griff hatten. Nach 15 Minuten war alles wieder vorbei. Die Sonne kam sogar heraus und tat als wäre nichts gewesen.

Großenbrode lag nun direkt vor uns und damit auch das Ende unseres Ostseetörns 2022.

